

„Die europäische Republik kommt in wenigen Jahrzehnten. Ich halte den 9. Mai 2045 für realistisch. Ich will nichts abschaffen, nichts kaputtmachen. Es geht nur darum, das letzte Drittel der europäischen Integration zu machen, sonst verlieren wir die ersten beiden. Wenn sie ein Haus bauen und kein Dach drauf machen, regnet es rein, dann wird es irgendwann modrig.“

Ulrike Guérot, Politikwissenschaftlerin und Gründerin des European Democracy Lab



Szenarien zur Zukunft der EU

Wie sieht die Zukunft der EU aus? Am 1. März 2017 legte der damalige EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker ein Weißbuch vor, in dem fünf Szenarien für die Zukunft der EU dargestellt werden. Demnach müsse die EU nach dem Brexit ein neues Kapitel aufschlagen. Hier lernt ihr die fünf möglichen Szenarien für die Zukunft der EU kennen. Außerdem lernt ihr, was eine Szenario-Technik ist und was man damit machen kann.

Szenario 1:

„Weiter so wie bisher“

Die 27 Mitgliedstaaten würden sich auf Reformen, Jobs, Wachstum und Investitionen konzentrieren, um greifbare Vorteile für die (...) 450 Millionen Bürger*innen der Union zu liefern. Bei der Währungsunion wären nur „schrittweise Fortschritte“ zu erwarten, während die Zusammenarbeit im Verteidigungsbereich begrenzt bliebe. Junckers Weißbuch warnt aber (...), die Einheit der 27 könne schnell „bei ernsthaften Meinungsverschiedenheiten erneut auf die Probe gestellt werden“.

Szenario 2:

„Schwerpunkt Binnenmarkt“

Der Binnenmarkt wird Hauptziel der EU, weil die Mitgliedstaaten sich nicht auf mehr politische Integration in anderen Bereichen verständigen können. Der Preis für die Rest-EU wäre aus Sicht der Kommission, dass „die Kapazität, gemeinsam zu handeln, begrenzt ist“. Dies könne „die Kluft zwischen Erwartungen und dem Gelieferten auf allen Ebenen vergrößern“.

Szenario 3:

„Wer mehr will, tut mehr“

Ein Europa der verschiedenen Geschwindigkeiten entsteht. Eine oder mehrere „Koalitionen der Willigen“ könnten in bestimmten Bereichen wie Verteidigung, Innere Sicherheit oder Sozialpolitik voranschreiten. Als Problem sieht die Kommission eine Entscheidungsfindung „auf verschiedenen Ebenen“, welche Europa noch undurchschaubarer und unverständlicher machen würde. Die Rechte der EU-Bürger*innen würden davon abhängen, welcher Gruppe ihre Staaten angehörten.

Szenario 4:

„Weniger, aber effizienter“

Die Mitgliedsstaaten würden sich auf weniger Bereiche konzentrieren, die einen Mehrwert bieten könnten – etwa die Förderung technologischer Innovationen, Sicherheit, Einwanderung, Grenzschutz und Verteidigung. Aus anderen Bereichen könnte sich die EU zurückziehen, etwa aus Regionalförderung, Gesundheit, Beschäftigung und Sozialpolitik – diese Felder wären dann wieder alleinige Zuständigkeit der Mitgliedstaaten. Aus Sicht der Kommission kann dies bedeuten, dass die EU in den noch bei ihr liegenden Bereichen schneller handeln kann.

Szenario 5: „Viel mehr gemeinsames Handeln“

Mitgliedstaaten und EU verständigen sich darauf, „auf allen Ebenen mehr Macht, Ressourcen und Entscheidungsfindung zu teilen“. Zentrales Projekt wäre die Währungsunion: „Die Eurozone wird mit dem klaren Verständnis gestärkt, dass, was für die Länder der gemeinsamen Währung vorteilhaft ist, für alle vorteilhaft ist.“ EU-Recht würde eine deutlich größere Rolle für die Bürger*innen bekommen. Juncker warnt aber, dass dies „Teile der Gesellschaft verstimmen könnte, die denkt, dass es der EU an Legitimität fehlt oder sie den nationalen Regierungen zu viel Macht abgenommen hat.“